

## Ein wundervolles Geschenk zum Hochzeitstag

Noch lange bevor Edward Elgar mit seinem bekannten Orchesterwerk, den "Enigma-Variationen" (op. 36, 1899) internationalen Ruhm erlangte, entstand im Jahr 1892 die Serenade für Streichorchester e-moll (op. 20). Die Ursprünge der Partitur reichen indes noch weiter zurück. Sie liegen in den (verschollenen) drei "Skizzen" für Streicher mit den Titeln: "Frühlingslied", "Elegie" und "Finale".

Unter Serenade versteht man seit der Wiener Klassik ein mehrsätziges, unterhaltsames Instrumentalstück unterschiedlichster Besetzungen. Im eigentlichen Sinn bedeutete Serenade jedoch "abendliches Ständchen", also ein Ständchen, das unter dem Fenster der Geliebten gesungen oder gespielt wurde. Vielleicht hatte Edward Elgar diese eigentliche Bedeutung im Sinn, als er 1892 seiner Frau Alice zum dritten Hochzeitstag eine Serenade schenkte, die Serenade für Streichorchester e-Moll op. 20.

Heiter beschwingt und schwärmerisch erklingt der erste Satz **Allegro piacevole**. Der 6/8-Takt verleiht ihm seinen tänzerischen Gestus und so bleibt, auch im melancholisch wirkenden Mittelteil, das spielerisch gelöste Element im Vordergrund. Unterbrochen werden die gesanglichen Linien von staccato zu spielenden Achtelnoten, die an Herzklopfen erinnern lassen.

Versonnen und verträumt ist der zweite Satz **Larghetto**. Er scheint damit der ursprünglichen Bedeutung des "Ständchens unter dem Fenster" zu entsprechen. Nach einer Einleitung erklingt die Hauptmelodie des Satzes in den ersten Violinen. Es folgt ein Zwischenspiel, das den Hörer in eine be- und verzaubernde lichte Klangwelt entführt. Erste Violinen und Violen (in hoher Lage) singen im Zwiegespräch mit den zweiten Violinen und Celli. Wiederum, nun in Oktaven verdoppelt, erscheint die Hauptmelodie in den ersten Violinen, diesmal begleitet von triolisch geführten Mittelstimmen.

In der "falschen" Tonart G-Dur beginnt der dritte Satz **Allegretto**. Übermütig spielen sich tiefe und hohe Streicher den "musikalischen" Ball zu, bis der Satz schließlich in eine Reminiszenz des ersten Satzes übergeht. Nicht ohne Augenzwinkern wird Elgar aber das eigentliche Hauptthema des ersten Satzes hier ausgespart haben.